

Rezension zu: Hans Joachim Schneider: Kriminologie der Gewalt. Stuttgart, Leipzig 1994

Lamnek, Siegfried

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lamnek, S. (1995). Rezension zu: Hans Joachim Schneider: Kriminologie der Gewalt. Stuttgart, Leipzig 1994. [Rezension des Buches *Kriminologie der Gewalt*, von H. J. Schneider]. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 18(1), 86-89. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39645>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Hans Joachim Schneider: Kriminologie der Gewalt. Stuttgart, Leipzig 1994.

Siegfried Lamnek

Wer das mit fast tausend Seiten recht umfangreiche und relativ umfassende Lehrbuch "Kriminologie" von Hans Joachim Schneider kennt, ist auf die hier zu besprechende 240seitige "Kriminologie der Gewalt" gespannt: Phänomene der Gewalt haben realiter, in der massenmedialen Beschäftigung und auch in der wissenschaftlichen Bearbeitung Konjunktur. Quasi im Band-waggon-Effekt widmet sich der Autor den im Titel beschriebenen Phänomenen, um "allgemeinverständlich, in konzentrierter Kürze und mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit und Gründlichkeit über den neuesten kriminologischen Forschungsstand zu allen wichtigen und aktuellen Gewaltproblemen, zu ihren Erscheinungsformen, zu ihren Ursachen und ihrer Verhütung" (3) zu informieren. Dabei versteht sich die Arbeit als interdisziplinär, wenn "ergänzende Auskunft über die Forschungsarbeiten der Psychologie, Soziologie und Sozialpsychologie zur Gewalt und zum Bedrohtheitsgefühl der Bevölkerung" (3) gegeben werden. Diese Perspektive wird weitergehend differenziert, indem auf nationale und internationale Befunde und Erkenntnisse rekuriert wird und zudem Täter-, Gesellschafts- und Opferaspekte Berücksichtigung finden.

Die Gliederung des Buches ist konventionell und übersichtlich: Der erste Hauptteil ist "allgemeinen Problemen der Gewalt", mit einem Umfang von etwa einem Viertel des Gesamtwerkes gewidmet. Das erste Kapitel darin beschäftigt sich mit der Definition und mit der Phänomenologie der Gewalt, das zweite behandelt die "Entwicklung der Gewalt und des Bedrohtheitsgefühls", im dritten Kapitel werden Täter und Opferanfälligkeit zum Gegenstand, während im vierten (auf 5 1/2 Seiten!) biologische, psychopathologische und gesellschaftliche Gewaltursachen vorgestellt werden.

Der zweite, erheblich umfangreichere Hauptteil beinhaltet "besondere Probleme der Gewalt". Dieser "besondere Teil" beginnt mit "Gewalt in den Massenmedien", hat im zweiten und dritten Kapitel klassisch-kriminologische Gegenstände mit den Tötungsdelikten und der Vergewaltigung, verweist im vierten Kapitel auf "institutionelle Gewalt" und geht dann auf "Gewalt in der Familie" ein. Es folgen Probleme jugendlicher Gewalt, dann werden Gewalt im Sport, Krawalle, Terrorismus und letztlich der Selbstmord behandelt.

Im dritten, kürzesten Hauptteil (25 Seiten) sind die "Verhütung und Kontrolle der Gewalt" Gegenstand, wobei zwischen "gesamtgesellschaftlichen Empfehlungen" und solchen "im sozialen Nahraum" unterschieden wird.

Aus der referierten Disposition wird schon ersichtlich, daß der recht weitreichend formulierte Anspruch mindestens formal eingelöst wird. (Die Frage, ob der Selbstmord unter Gewaltphänomene am Ende des 20. Jahrhunderts einzureihen ist, die ja in der Regel unter Rekurs auf die Sozialschädlichkeit definiert sind, während der Selbstmord eine Eigenschädigung beinhaltet, soll hier nicht weiter thematisiert werden.) Der Versuch, relativ umfassend, aber doch knapp und zureichend zu informieren, ist begrüßenswert, wengleich in der gewählten Kürze der Darstellung auch die Gefahr einer Verkürzung der relativ differenzierten Phänomene und Erkenntnisse nicht von der Hand zu weisen ist: Die Fülle und das Staccato der gegebenen Informationen führen tatsächlich - wenn auch nur gelegentlich - zu dem Eindruck einer "sprunghaften" Argumentation. Sie kann oft erst sinnvoll nachvollzogen werden, wenn man auf die am Ende eines jeden Kapitels in den Fußnoten enthaltenen Literaturverweise Bezug nimmt, indem man dort die entsprechenden Stellen nachliest.

Manche scheinbare Widersprüchlichkeit im Text hätte vermieden werden können: "Seit 1988 wächst die Gewaltkriminalität freilich wieder" (28), während es auf Seite 29 heißt: "Der leichte Rückgang der Gewaltkriminalität seit dem Beginn der 80er Jahre ..." (29); der Widerspruch klärt sich auf, wenn man durch die Fußnote zur zweiten Aussage erfährt, das es sich um die USA handelt, während im ersten Falle Deutschland das Bezugsland ist. Für den Leser wird es dann leicht verwirrend, wenn Zahlen referiert werden (etwa zur Vergewaltigung auf Seite 96), die auf jeweils unterschiedlichen Studien und/oder verschiedenen Datenbasen beruhen.

Suspekt erscheinen manche generalisierenden Formulierungen - gerade im Kontext exakter Prozentangaben - wenn etwa konstatiert wird: "In fast allen diesen Fällen war keine Anzeige erstattet worden" (96). Andere, generalisierend-deterministische Formulierungen sind a priori schon falsifiziert, wenn etwa festgestellt wird, daß bei Frauenmißhandlung der Täter "regelmäßig" (48) unter Alkoholeinfluß steht.

Der Versuch, allgemeine Aussagen und Erkenntnisse zu formulieren, endet dann auch allzu leicht in einer tautologischen Formulierung, die sich (nicht intendiert) gegen jede Kritik immunisiert, weil sie eine Falsifikation nicht zuläßt. So heißt es im Kapitel zu den Tötungsdelikten: "Der Kampf endet mit dem Tod eines der beiden Kämpfer. Die Person, die überlebt, bleibt - freiwillig oder gezwungenermaßen - am Tatort, um auf die Polizei zu warten, oder sie flüchtet" (80). Hier fühlt man sich peinlich an den Satz erinnert: "Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder es bleibt wie's ist".

Daß entgegen der Intention nicht immer der "neueste kriminologische Forschungsstand" (3) zugrunde liegt, ist verzeihlich - nobody is perfect. Daß gelegentlich auch eine persönlich-wertende Position in der Darstellung selbst bezogen wird, befördert zwar das Ziel, "zur aktiven eigenständigen Auseinandersetzung mit den Gewaltproblemen unserer Zeit anzuregen" (3). Andererseits sind Wertungen - etwa über die Güte einzelner Theorien - insbesondere weil diese nur sehr cursorisch skizziert werden - nicht besonders hilfreich.

Sehr hilfreich wäre es allerdings gewesen, wenn nicht nur am Ende eines jeden Kapitels in den Fußnoten entsprechende Literaturhinweise gegeben worden wären, sondern am Ende des Buches eine alphabetische Bibliographie geliefert worden wäre. Würde eine solche positive Funktion möglicherweise dem Ziel eines geringeren Seitenumfanges geopfert, so ist die insgesamt knappe Darstellung gelegentlich dann doch redundant, was aber nicht der Tatsache geschuldet ist, daß die Phänomenbereiche oft nur analytisch zu trennen sind: "Im Sport sollten weniger der Erfolg, das Gewinnen, als vielmehr das Mitmachen, die Schönheit des Spiels und die Fairneß des Wettbewerbs betont werden" (215) und "nicht das Gewinnen, sondern die Schönheit des Zusammenspiels und der menschlichen Bewegung sollten im Mittelpunkt stehen" (216).

Besonders positive Erwähnung verdient ein didaktisches Prinzip, das partiell schon im Lehrbuch zur Kriminologie praktiziert wurde: Am Ende der Kapitel finden sich gerasterte Kästen, die als "Fenster zur Welt", "Im Blickpunkt" und "Im Blitzlicht" die vorstehenden Ausführungen weitergehend veranschaulichen sollen. Im "Fenster zur Welt" geht es um die internationale Perspektive, im "Blitzlicht" werden Einzelfälle geschildert und im "Blickpunkt" sind Kurzinformationen zu den jeweiligen Gewaltphänomenen zusammengestellt. Diese Kästen sind hilfreich, um einen weitergehenden Praxisbezug herzustellen und die allgemeineren Ausführungen zu beleuchten.

Trotz der genannten Detailschwächen ist die "Kriminologie der Gewalt" ein guter Wegweiser in die weitergehende Beschäftigung mit dem Gegenstand. Während etwa der Journalist bei der Lektüre relativ umfassend in die Phänomene der Gewalt eingeführt wird - weshalb sich für ihn die Lektüre sicher lohnt -, erfährt der Wissenschaftler da oder dort noch die ein oder andere zusätzliche Literaturstelle und für Studierende der Kriminologie der Gewalt liefert das Buch sehr funktionales Überblickswissen.

Es gelingt mit dieser Arbeit, nicht nur theoretische und empirische Erkenntnisse zum Gegenstandsbereich zu vermitteln, sondern es werden auch - nach meiner Einschätzung - extrasubstantielle - gleichwohl aber sehr bedeutsame - Ziele angestrebt und vielleicht sogar realisiert, die der Autor wie folgt formuliert: "In dem Buch möchte ich deutlich machen, daß Gewalt zwar unser aller Problem ist, daß man sie aber mit Dramatisierung und emotionaler Übertreibung nicht in den Griff bekommt ... Mit dem Buch möchte ich schließlich die Erkenntnis vermitteln, daß der Gewalt weniger mit staatlicher Gegengewalt, weniger mit einer Verschärfung der Strafgesetze und ihrer Anwendung, als mit der friedlichen und freiwilligen, vorbeugenden Zusammenarbeit

freier Bürger beizukommen ist" (4). Dem kann sich der Rezensent vorbehaltlos anschließen - aber nicht nur deswegen ist die "Kriminologie der Gewalt" als Einstieg und Überblick empfehlenswert.

Prof. Dr. Siegfried Lamnek
Lehrstuhl für Soziologie II
Katholische Universität Eichstätt
D-85071 Eichstätt